Gedanken aus und zum Vortrag von Frau Hildegard Goss-Mayr über das Thema "Gewaltfreie Revolution in Latein-Amerika"

Autor(en): **E.P.-L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Anbetracht der Machtlosigkeit der betroffenen Bevölkerungen, diesen scheusslichen Praktiken trotz feierlichem Verbot durch die universelle Erklärung der Menschenrechte ein Ende zu setzen,

in Anbetracht der Tatsache, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte auf regionaler Ebene ein Beispiel für einen möglichen Widerstand, gegen solche Praktiken bietet, das im Weltmassstab befolgt werden sollte, und dass weiter, auf einem bestimmten Gebiete der permanente Ausschuss für freie Assoziation des Internationalen Arbeitsamtes ebenfalls ein Vorbild bietet

macht die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

den Vorschlag gemeinsame Aktionen mit andern internationalen, nichtgouvernementalen Organisationen zum Zweck der Aufklärung der öffentlichen Meinung zu unternehmen, so dass:

1. ein Druck ausgeübt wird auf die Regierungen, die Menschenrechtskonvention, die zivilen und politischen Rechte betreffend, ohne Aufschub zu unterschreiben oder/und zu ratifizieren, und jene Regierungen, die sie ratifiziert haben, dringend zu bitten, sie gewissenhaft anzuwenden;
2. unter den Vereinten Nationen eine Weltbehörde für den Schutz der Menschenrechte geschaffen werden kann, an die sowohl individuelle wie kollektive Klagen über Folterungen gerichtet werden können. Die Aufgabe einer solchen Behörde wäre, Folterungen als Mittel politischer oder administrativer Kontrolle zu verhindern.

Gedanken aus und zum Vortrag von Frau Hildegard Goss-Mayr über das Thema «Gewaltfreie Revolution in Latein-Amerika»

Aus der Einladung zu dem Vortrag, der vom Internationalen Versöhnungsbund organisiert worden war, erfahren wir, dass die Referentin und ihr Gatte als Reisesekretäre der vorerwähnten Organisation wirken und «seit bald zehn Jahren mit Erfolg in Vorträgen und Lehrgängen vor Land- und Industriearbeitern und ihren Gewerkschaften, vor Priestern und Kirchenführern von gewaltfreien Mitteln zur revolutionären Änderung der unhaltbaren sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Südamerika zeugen.

In einer Zeit, wie wir sie erleben und erleiden, wo der Mächtige, der Gewaltgläubige, auf Kosten des Schwachen und an Gewaltmitteln Ärmere, Triumphe zu feiern scheint, wo die Gerechtigkeit immer wieder Rückschläge aufzuzeichnen hat, war es für mich — und sicher für viele der zahlreichen Zuhörer — ein Erlebnis, den von tiefem, erprobtem Glauben getragenen Worten von Frau Goss zuzuhören. Da stand ein Mensch vor uns, der uns von seiner Arbeit, vor allem in Brasilien, erzählte. Mit gros-

sem Ernst und frei von jeder hergebrachten, vorgefassten Einstellung oder Meinung hat sie die harte, zum Himmel schreiende Wirklichkeit einer Welt der Ungerechtigkeit und der Ausbeutung vor uns ausgebreitet: «In Lateinamerika muss es zu radikalen Veränderungen kommen, die bis an die Wurzel der Strukturen reichen. Kann eine solche Veränderung mit den konventionellen Mitteln erreicht werden? . . . Ein Grossteil des Landes ist heute noch in den Händen eines ganz kleinen Teils der Bevölkerung. Die Sklaverei ist auf dem Papier wohl abgeschafft, aber die Menschen leben noch wie Sklaven. Die Mutigsten, die Gesündesten wandern ab, in die Stadt als Proletariat. In den Städten hat die Technik mehr Zugang gefunden, so besteht die Möglichkeit, die Leute politisch zu beeinflussen. Es sind Hunderttausende, die politisiert werden, so dass von dort her ein starker Einfluss auf das politische Geschehen Südamerikas kommen wird . . .

Ohne unsere Teilnahme an diesem Prozess der Revolution in der Dritten Welt kann es keine Lösung geben. Immer mehr stellen sich gegen dieses Unrecht in Lateinamerika, vor allem von denen, die Zugang zu höherer Bildung haben; sie führen den Kampf für soziale Gerechtigkeit, auch die Kirchen. Das Christentum kam mit den Eroberern, das Christentum wurde gepredigt, die Kirche wurde von der Bevölkerung mit der regierenden Minderheit identifiziert . . . Christus wurde gekreuzigt nicht weil er passiv war, sondern weil er gegen das Unrecht war und die Wahrheit sagte. *Das Kreuz ist die Konsequenz für die Grundrechte des Menschen,* für unsere Hingabe bis zum letzten!

Schlicht und überzeugt spricht die Referentin diese Worte. Ergreifend ist die Schilderung des Weges des edlen *Camillo Torres,* des Priesters, der aus dem Mitleiden mit den Ärmsten seines Volkes die Kirche verliess, um den Weg des gewalttätigen Widerstandes mit den Guerillas zu gehen, weil er nicht länger zusehen wollte, und ermordet wurde. Auch das Beispiel von *Kuba* ist für Frau Goss keine endgültige Lösung. Sie anerkennt, dass das Volk keinen Hunger mehr leidet und dass die Arbeitslosigkeit nicht mehr die gefürchtete Geissel ist, doch der Glaube an die Waffen und die Abhängigkeit von ihnen und denen, die sie liefern, bringt keine wirkliche Befreiung. Mit dem brasilianischen Bischof *Dom Hélder Câmara* hingegen weiss sie sich einig, wenn er bekennt: «Ich bin ein Revolutionär, aber ich glaube, dass wir Christen Methoden einzuführen haben, die den *Menschen* achten.»

Wie sehen nun diese «neuen Methoden» aus, die der Internationale Versöhnungsbund mit vielen anderen Menschen guten Willens in Lateinamerika anzuwenden versucht? Durch Seminare mit Studenten, Gewerkschaftern, Priestern usw. soll erreicht werden, *gewaltlos* gegen das Unrecht zu kämpfen und es zu überwinden. Als schönes Beispiel führt Frau Goss den Streik der Arbeiter einer Zementfabrik in Sao Paolo an, die gestützt auf die erhaltene Schulung sich zur *gewaltlosen Durchsetzung* ihrer gerechten Forderungen um den ihnen zustehenden Lohn entschieden — und schliesslich siegten, nachdem sie sich für die Herbeiführung eines *Dialogs* mit anderen Arbeitergruppen, ja sogar mit dem Unternehmer selber be-

müht hatten. Die Referentin und ihre Helfer sind sich wohl im klaren, dass nicht jeder Versuch erfolgreich sein kann, dass es nicht «bei der einzelnen Aktion bleiben kann, sondern dass es um die Änderung der Struktur geht . . . Unter den Christen Lateinamerikas wird zum erstenmal versucht, in einem Subkontinent die Macht der Gerechtigkeit, die dort in einer drohenden geschichtlichen Situation ihren Beitrag leisten wird, zu zeigen.» * Die sympathische Referentin schloss ihre von grosser Aufmerksamkeit verfolgten Worte mit dem Bekenntnis: «Ob wir sofort Erfolg haben, ist nicht wichtig, wir werden weiter arbeiten.» Sehr nachdenklich gestimmt und im tiefsten Grunde des Herzens wissend, dass der Sieg schliesslich auf der Seite der Friedensmacher sein wird, denen uns anzuschliessen wir alle aufgerufen sind, verliessen wir die Versammlung.» 13. 7. 1970, *E. P.-L.*

Von einer mörderischen zu einer solidarischen Wirtschaft

Unter diesem Leitwort fand vom 1. bis 3. Mai in Mülhausen ein Kongress der französischsprechenden Gruppen (Frankreich, Belgien, Welschland) des Internationalen Versöhnungsbundes statt. Wir wollen heute nicht näher auf diesen Kongress eingehen, sondern auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die im vorbereitenden Heft der *Cahiers de la Réconciliation* unter dem Titel «Gebt uns zurück, was ihr uns gestohlen habt» zu lesen waren.

Es handelt sich um *Erklärung* und *Forderungen* einer Black-Power-Delegation, die sie dem Weltkirchenrat anlässlich der von diesem einberufenen Konferenz über Rassismus im Mai 1969 unterbreitete.

Revolutionserklärung an den Weltkirchenrat

Seit Hunderten von Jahren haben weisse *Christen* die Schwarzen gelehrt, ihren Nächsten zu lieben, sanft, demütig und gehorsam zu sein, ihren weissen Gott zu lieben und vor allem gewaltlos zu sein und die andere Backe hinzuhalten. Dies ist unter vielen ein Beispiel der Doppelzüngigkeit der Weissen und ihres Systems der «zwei Gewichte, zwei Masse». Besitzer der Macht zu sein, das ist das einzige, was das Christentum den weissen Menschen gelehrt hat: *militärische,* wirtschaftliche, politische Macht. Die weissen Christen haben mit Granaten und Feuersbrünsten unsere schwarzen Kirchen angegriffen, die weissen Christen haben mehr als zehn Millionen unserer schwarzen Brüder und Schwestern zu Sklaven gemacht und getötet,

* Es ist für mich klar, dass neben der unschätzbar wertvollen Arbeit, die auf gewaltfreiem Weg getan wird und der naturgemäss einen Erfolg in kleinen Schritten verspricht, die Einflussnahme auf die Gesetzgebung der einzelnen Länder Lateinamerikas, die Bekämpfung von Korruption und Ausbeutung, die Hebung des Bildungsniveaus der grossen Masse und ein demokratischer Aufbau der Staaten eine Änderung der Struktur beschleunigen.